

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Vampyr

**Marschner, Heinrich
Wohlbrück, Wilhelm August**

Leipzig, [1896]

Auftritt IX

[urn:nbn:de:bsz:31-81802](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81802)

Siebenter Auftritt.

Emmy rechts. George in der Mitte. Aubry links.

Aubry. Guten Abend, George. Ist der Graf hier? [Meinen Glückwunsch, schöne Emmy.]

George. Ja, der gnäd'ge Herr ist im Tanzsaal.

Aubry. Bitte ihn sogleich, zu mir zu kommen.

George. Ich gehe. (Reise zu Emmy.) Willst du nicht hierbleiben? Es ist ja auch ein junger gnäd'ger Herr.

Emmy (leise). Pfui, George, du wirst mich böse machen. Ich gehe mit dir in den Tanzsaal.

George (leise). Freilich, da ist der andere, und der ist noch freundlicher.

Beide (gehen schmolleud ab nach rechts vor der Terrasse).

Achter Auftritt.

Aubry allein.

Aubry. [Himmel, verleihe meinen Worten Kraft, sein Herz zu rühren.] Retten muß ich sie, und sei der Preis mein Leben! Können meine Bitten ihn nicht bewegen, von seinem Vorhaben abzusehen, [mein Entschluß ist gefaßt,] so eile ich zum alten Lord zurück, [breche den fürchterlichen Schwur,] und entdecke ihm das schreckliche Geheimnis, möge daraus entstehen, was da wolle.

Lord Ruthwen (kommt von rechts vor der Terrasse).

Neunter Auftritt.

Ruthwen, Aubry zu seiner Linken.

Ruthwen. Wie, Sir Aubry, Ihr hier?

Aubry (sehr energisch). Ja, überall hin werde ich dir folgen, [alle deine Schritte bewachen, überall dich bitten und beschwören, den entsetzlichen Gedanken aufzugeben: überall dir drohend entgegenzutreten,] dir mit Gewalt dein Opfer entreißen. Ruthwen, ich liebe Malwina, ich werde von ihr wieder geliebt! [Wenn noch ein Gefühl von Menschlichkeit in deinem Herzen zurückblieb, so] laß ab von ihr, morde nicht das Glück zweier Menschen. [Er kniet.] Hier auf meinen Knien beschwöre ich dich, weiche von ihr zurück, ich will zu dem Ewi-

gen um Erbarmen für dich stehen — und das Bewußtsein dieser einzigen guten That wird wie ein rettender Engel für dich sprechen in der Stunde des ewigen Gerichts! (Er steht auf.)

Ruthwen. Verschwende nicht unnötige Worte, [thörichter Knabe!] Mich treibt mein fürchterliches Schicksal. [Zürne, tobe, rase gegen den ewigen Kreislauf der Natur! Kannst du ihn stillstehen heißen? Kannst du das Dasein der ganzen Schöpfung in ein leeres Nichts zurückwerfen? Du's! Ha, auf meinen Knieen will ich dir danken! Ohnmächtiger,] geh! Laß ab von mir.

Tr. 14. Große Scene.

Aubry. Wohl, du zwingst mich zum Verbrechen,
Meinen Schwur geh ich zu brechen,
Gott im Himmel wird verzeihn!
Kann ich es dadurch erreichen,
Daß du von ihr mußst entweichen,
Ist die Sünde ja nur klein.

Ruthwen. Strauchle auf der Bahn des Rechtsen,
Du verfällst den finstern Mächten,
Scheint der Fehltritt auch nicht groß;
Bist du einmal erst gewonnen,
Enger stets wirst du umspinnen,
Und die Hölle läßt nicht los.

Aubry. Gern will ich für mein Verschulden
Martervolle Strafe dulden;
Was kann Argeres geschehn!
Giebt es größeres Verberben,
Als die Heißgeliebte sterben
Und so gräßlich sterben sehn!

Ruthwen. Meinst du? Ha! versuch' es nur!
Und mit Schauern wirst du sehen,
Was noch Argres kann geschehen.
Glaubst du, daß mich die Natur
Zu dem schrecklichen Beruf

Schon bei der Geburt erschuf?
 Geh denn hin, verrate mich!
 Schuld des Meineids lab' auf dich,
 Um mit süßem Triumphieren
 Die Geliebte heimzuführen;
 Werde Gatte, Vater dann,
 Und ein hochbeglückter Mann!
 Doch es naht die Zeit heran,
 Wo bei tausend Schlangenbissen
 Dir die Seele wird entrisfen;
 Vor den Richter bang und schwer
 Tritt sie, und der Strenge spricht:
 „Reue sühnet Meineid nicht;
 Kehre dann zurück mit Graus
 In das kaum verlassne Haus.“
 Nun gehst du, ein graufiger Leichnam, einher,
 Bestimmt, dich vom Blute Derer zu nähren,
 Die dich am meisten lieben und ehren;
 Im Innern trägst du verzehrende Glut.
 Bei deinem Leben hatt'st du geschworen:
 Was durch dich lebt, ist durch dich verloren;
 Der Gattin, der Söhne, der Töchter Blut,
 Es stillt zuerst deine scheußliche Wut,
 Und vor ihrem Ende erkennen sie dich
 Und fluchen dir — und verdammen sich!
 Doch was dir auf Erden das Teuerste war,
 Ein liebliches Mädchen mit lockigem Haar
 Schmiegt bittend die kleinen Händchen um dich.
 Die Thränen ins helle Auglein ihr treten.
 Sie lallet: Vater, verschone mich,
 Ich will auf Erden für dich beten!
 Du siehst ihr ins unschuldig fromme Gesicht,
 Du möchtest gern schonen und kannst es doch nicht!
 (Wub.) Es reizt dich der Teufel, es treibt dich die Wut.
 Du mußt es saugen, das teure Blut!

So lebst du, bis du zur Hölle fährst,
 Der du auf ewig nun angehörst;
 Selbst dort noch weichet vor deinem Blick
 Die Schar der Verworfenen mit Schrecken zurück:
 Denn gegen dich sind sie engelrein,
 Und der Verdammte bist du allein! —

(Er streckt seine linke Hand gegen Aubry aus.)

Aubry (starrt ihn entsetzt an und tritt einen Schritt zurück).

Ruthwen. Du starrst? Du stehst entsetzt vor mir?

(Lachend.) Haha! ich zeichnete nach der Natur,

Meine eigne Geschichte erzählte ich dir.

Jetzt geh hin! — Geh hin! — Geh hin!

Und brich deinen Schwur!

(Er eilt ab nach rechts hinten vor der Terrasse.)

Behnter Austritt.

Aubry allein.

Aubry (starrt Ruthwen entsetzt nach).

O! wie das grausenvolle Bild

Mich mit Entsetzen ganz erfüllt;

Kein Trost, kein Ausweg zeigt sich hier,

Sie ist verloren! Wehe mir!

(Er sinkt auf einen Stuhl am Tisch rechts.)

Tr. 15. Arie.

Aubry. Wie ein schöner Frühlingmorgen

Lag das Leben sonst vor mir,

All mein Wünschen, all mein Sorgen

War ein heitrer Blick von ihr. (Er steht auf.)

Flur und Wald schien nur zu leben,

Um ihr Bild zurückzugeben,

Und mit süßem Zauberklängen

Nur von ihr, von ihr zu singen.

[Denn ihr Antlitz wunderhold

Lacht aus jeder Blume mir,

Aus der Abendröthe Gold,